

Sozialwissenschaften (Psychologie, Phil. I)

FSP-aktuell: PsychologInnen Top-Jobs

Koni Rohner, Psychologischer Berater mit spiritueller Ader

«Psychotherapie ist der westliche weg zur Erleuchtung»

600 000 SchweizerInnen schätzen Koni Rohners respektvolle, aber gleichwohl spitze Schreibe und lesen regelmässig seine Ratgeber-Seite im «Beobachter». Seit 1986 hat der Fachpsychologe für Psychotherapie bald 4000 Briefe von Ratsuchenden schriftlich beantwortet. Doch der Aktionsradius des nicht schubladisierbaren 49-Jährigen reicht noch weiter.

Betont Vertrauen erweckend linst er aus dem Heft. Die Haare gescheitelt und gefönt, so wie es ideale Schwiegersöhne und Psychologen zu tun pflegen. Das war vor 13 Jahren, als Hans Konrad Rohner erstmals seine Ratgeber-Seite in der kritischen Schweizer Konsumzeitschrift «Der Beobachter» präsentierte

Das Bild des etwas pausbäckigen jungen Mannes trügt oder er hat sich massiv verändert. Im verwinkelten und doch hell einladenden Einfamilienhaus im Zürcherischen Schwerzenbach sitzt jedenfalls ein hagerer Endvierziger, hellwach der Blick, freundlich die Mimik, ruhig und geerdet die Haltung. Geblieben aber ist eins: Koni Rohners Ratgeber-Seite ist eine der meistbeachteten Rubriken im «Beobachter». Auf 600 000 LeserInnen schätzt er seine Stammkundschaft. Damit prägt er für jeden zehnten Schweizer das Bild des Psychologen schlechthin.

Erkenntnisgewinn

«Ich verstehe die Veröffentlichung meiner Texte durchaus als Bildungsauftrag», positioniert sich Rohner selbstbewusst und führt aus: «Wenn ich schreibe, denke ich nicht an die LeserInnen, sondern an die Botschaft. Ich möchte Sachen herausstellen, die im Leben wichtig sind und so das Verständnis der Menschen vergrössern sowohl für sich selber wie auch für die anderen. Wenn ich nichts zu sagen habe, schreibe ich auch nicht.»

Was er in seinen bisher über 300 Ratgeber-Beiträgen immer wieder als Erkenntnisfragmente ins Volk trägt, gerinnt aus der steten Auseinandersetzung mit sich und der Welt. «Ich wollte nie einen Beruf haben, sondern verstehen.» Diese Neugierde spiegelt sich auch im Verhalten während des Interviews wider: Statt vorgefertigte Antworten zu diktieren, überlegt sich Rohner jede Frage neu durch, verwirft auch mal einen Ansatz und formuliert sich bis zum Kern seiner Aussage durch.

In kleinbürgerlichem Winterthurer Vorstadtmilieu aufgewachsen, verband ihn lange nichts mit der akademischen Welt. Fast nichts. Nur diffus warf die

Ausstrahlung des Arbeitgebers seines Grossvaters einen verheissungsvoll-mystischen Schein in Koni Rohners Kindheit. Der hiess C.G. Jung und beschäftigte Rohner senior als Gärtner-Chauffeur. «Den Professor habe ich nie zu Gesicht bekommen», erinnert sich Rohner und lässt in seinen Worten die Ehrfurcht vergangener Tage anklingen, «aber sein vornehmes Anwesen mit der herrschaftlichen Einfahrt haben mir enorm Eindruck gemacht. Damals dachte ich noch, als Psychologe würde man reich.»

Frust

Bevor sich Rohner anschickte, diese naive Annahme als Irrtum zu entlarven, absolvierte er in Zürich das Primar- und später das Reallehrer-Seminar. 27jährig schrieb er sich an der Uni Zürich für die Fächer Anthropologische und Klinische Psychologie mit den Nebenfächern Psychopathologie und Sozialpsychologie ein. «Warum Dichter dichten - die Psychologie der geschriebenen Sprache und des schöpferischen Schreibens» hiess das Thema seiner Dissertation. «Schon immer war ich sprachinteressiert und -begabt», sagt er. Dann kam der grosse Frust.

Niemand wollte dem jungen Psychologen einen befriedigenden und anständig bezahlten Job anbieten. «Das hat mich gekränkt.» Statt den Weg des geringsten Widerstands abzuschreiten, schlug er sich Gelegenheitsjobs durch. Als Autor von Ausbildungs-Drehbüchern weihte er etwa angehende Migros-Kassiererinnen in die Kunst des Umgangs mit nörgelnden Kunden ein. In der gleichen Zeit unternahm der Zürcher Fachpsychologe erste journalistische Gehversuche in der «Schweizer Illustrierten». Nach weiteren Abstechern beim «Tages-Anzeiger» und der «Annabelle» erreichte ihn schliesslich die Anfrage des «Beobachters».

Spirituelle Ader

Heute steht Koni Rohner stabil auf drei beruflichen Beinen. Allwöchentlich switcht er zwischen der Rolle als Psychologie-Lehrer am Primarlehrerseminar, als journalistischer «Fernheiler» und als freipraktizierender Fachpsychologe für Psychotherapie FSP hin und her. Mit seiner undogmatischen Herangehensweise vermeidet der Vater eines sechsjährigen Sohnes, dass die Mehrfachbelastung zum Spagat gerät. Diese Unbefangenheit schlägt auch im Umgang mit der eigenen Zunft durch.

Von der klassischen Psychotherapie-Ausbildung mit fixem Stundenplan hält er etwa genauso wenig wie von der orthodoxen Psychoanalyse. Keck behauptet er: «Psychotherapie ist der westliche Weg zur Erleuchtung - falls es die überhaupt gibt», und erklärt ungeniert Persönlichkeitszüge einer nebenbei erwähnten Person mit deren Sternzeichen, spricht von «Vibes» oder «spiritueller Ader». Und auch in seinen eigenen Therapiestunden hält sich der gelernte Rogerianer nicht starr an des Meisters Regelwerk. «Ich bin nicht so lieb, stelle einen Klienten, der am Ausweichen ist, und mache auch mal einen Witz», meint der 49-Jährige

So werden zwar mit zunehmender Dauer des Interviews die Fragen immer

zahlreicher als die Antworten. Doch eine Kontur zeichnet sich unübersehbar ab: Unreflektierter Konformismus ist ebenso wenig Koni Rohners Sache wie die Angst vor Widersprüchen. Zu energisch vermischen sich intellektueller Forscherdrang, «Anti-Establishment»- und männerbewegte Vergangenheit mit aufklärerischem Optimismus und einer ausgeprägten Lust an der Provokation.

«Ich bin schon immer auch etwas subversiv», gibt der Alt-68er denn auch unumwunden zu und freut sich nur einen Satz später über seinen «Dutzendgeschmack».

Markus Theunert (Psychoscope Nr. 4, Mai 1999)

Weitere Informationen über die Föderation Schweizer Psychologen FSP

[zurück](#)